

Der Stuttgarter Schlossplatz gilt als einer der schönsten Plätze Europas, und wer sich nun mit eigenen Augen von der Richtigkeit dieser Behauptung überzeugen will, den möchte ich hiermit dazu anregen, einmal über den Platz zum Schloss zu gehen, wo man dann zu zwei mächtigen Postamenten gelangt, auf denen, einander zugekehrt, ein Hirsch und ein Löwe sich erheben und gleichsam den Zugang zum Schlosshof bewachen. Kaum einer schenkt diesen Kolossalplastiken nähere Beachtung, kaum einer weiß, dass es sich bei ihnen um das Hauptwerk von Antonio Isopi (1758–1833) handelt, einem aus Rom stammenden Bildhauer, den einst Schiller und Goethe schätzten, der aber heute allgemein vergessen ist.

Es war Herzog Carl Eugen, der im Jahr 1793 Isopi nach Stuttgart berufen hatte, wo dieser als herzoglicher Hofbildhauer und Lehrer an der Carlsschule angestellt wurde. Isopi hat zahlreiche Prunkvasen und Grabmale geschaffen, Räume in den drei Ludwigsburger Schlössern Residence, Monrepos und

Favorite ausgestaltet und in Stuttgart für das Neue Schloss und Schloss Hohenheim gearbeitet. Auch hat er in Ludwigsburg eine Kunstschule gegründet, und dort ist er, nachdem ihm Württemberg zu einer zweiten Heimat geworden war, im Jahr 1833 gestorben.

*König Friedrich verlangt repräsentative Großplastiken – 1819 gelingt in Wasseralfingen der Eisenguss*

Mit Antonio Isopis Hauptwerk, den Wappentieren Hirsch und Löwe, hat es nun folgende Bewandnis. Als Württemberg mit dem Jahr 1806 zum Königreich erhoben wurde, unternahm der dicke Friedrich (der bislang Herzog Friedrich II. geheißen hatte, jetzt aber König Friedrich I. sich nennen durfte) mancherlei Anstrengungen, um sein Königreich, welches das kleinste in Europa war, größer und respektabler erscheinen zu lassen. Er befahl beispielsweise per Dekret, dass die Gassen und Gässchen Stuttgarts als



Prachtvolle Schlösser, blühende Gärten, stille Klöster und geheimnisvolle Burgen – in Baden-Württemberg warten mehr als 50 Ausflugsziele darauf, von Ihnen entdeckt zu werden. Genießen Sie Kultur und Natur. Ein Besuch berührt die Sinne, fasziniert und eröffnet Einblicke in andere Welten.

Infos unter [www.schloesser-und-gaerten.de](http://www.schloesser-und-gaerten.de)

Besuchen Sie die schönsten Schlösser, Gärten, Burgen und Klöster Baden-Württembergs!



Baden-Württemberg





Auf diesem Foto von 1902 sieht man den Festzug des württembergischen Kriegerbundes. Im Hintergrund das Alte Schloss in Stuttgart, links der Südflügel des Neuen Schlosses. Auf den Sockeln erkennt man Hirsch und Löwe in der falschen, nämlich parallelen Aufstellung, die von dem Bildhauer Antonio Isopi lebenslang beklagt wurde.

Straßen zu bezeichnen seien, und so wurde die sehr kleine und schmale Schulgasse jetzt als Schulstraße deklariert, das noch kleinere und schmalere Scharfrichtergässle, durch welches die Malefikanten vorbei am Scharfrichterturm zur Hinrichtungsstätte geführt wurden, – dieses Scharfrichtergässle wurde in Richtstraße umbenannt. Es gibt diese Richtstraße – hinter der Geschäftsstelle des Heimatbunds – bis heute, und noch immer ist sie nichts anderes als ein Gässchen, in dem man mit ausgebreiteten Armen die vis-à-vis stehenden Häuser fast berühren kann.

In die Reihe solcher Vergrößerungs- und Erhebungsmaßnahmen gehörte nun auch der Auftrag, den König Friedrich seinem nunmehr königlichen und geadelten Hofbildhauer Antonio Isopi erteilte: die württembergischen Wappentiere Hirsch und Löwe als repräsentative Großplastiken zu schaffen. Keiner ahnte damals, dass die Arbeit an diesem Auftrag sich über den langen Zeitraum von fünfzehn Jahren erstrecken sollte. Der Auftraggeber starb unterdessen und erst unter seinem Sohn und Nachfolger König Wilhelm I. konnten schließlich im Jahr 1823 Hirsch und Löwe vor dem Neuen Schloss aufgestellt werden. Die beiden Tiere hatten ein Vermögen verschlungen; sie waren das wohl teuerste Kunstwerk, das bis zu diesem Zeitpunkt in Württemberg hergestellt worden war.

Woran lag dies? Es lag daran, dass Hirsch und Löwe aus Eisen gegossen sind, aber die Technik des Eisengusses am Anfang des 19. Jahrhunderts noch in den Kinderschuhen steckte: Man hatte bislang das Eisen geschmiedet und für den Guss von Großplas-

tiken Bronze verwendet. Bei Hirsch und Löwe handelt es sich also um eine technische Pionierleistung, und geglückt war sie dem Hüttenamtsverwalter von Wasseralfingen, Christian Wilhelm Faber du Faur, der im Herbst 1819 den endlich gelungenen Guss des Hirsches dem Bildhauer berichten konnte, dessen Freude jetzt keine Grenzen mehr kannte.

*Antonio Isopi bedankt sich überschwänglich auf deutsch-italienisch beim Direktor des Hüttenamts*

Antonio Isopi schrieb an Faber du Faur: *Ach kainen schönere und tröstlichere brief hätten sie mir nicht schreiben können; zum erste fraet mir gewis recht sehr, das sie recht gesund und wohl sind, und nach das erworben haben, gewis das fraet mir; ich wünsche ihne ainen gesund und friedliche glückliche zukunfft, und unsre Herr Gott sol' ihne alles was sie wünschen nicht nuhr geben, aber noch vermehren, ia sie verdinen es; laeder ich habe ihre liebevolle brief sehr spet bekommen; ietzt aber muß ich ihnen wissen lassen, daß ich für freide über den glückliche schöne raine Kus (Guss) von meine emalige ferdamte Hirsch, habe gahr nicht schlafen können, und am morgen um 4 Uhr bin ich aufgestanden und gleich in die Kirich gegangen um unsre Herr Gott zu danken.*

*Stellen sie sich vor, seit das ich ihre schöne Brief bekommen habe, ist mir leichter in meine gemüht und in mein ganzen Körper, und diese hat an meine gesundhaet sehr viel beigetragen; ich befinde mir gegenwärtig leichter und munterer, aber ich bin kainen undankbarer mensch, vorher mus ich unsre Herr Gott danken, und nach mus ich ihnen danken, ja wann sie nicht so viele mühe und liebe*

*für mich gehabt hätten, gewis der Hirsch und der Löwe wären nicht so geworden; ja ich bin ihnen alles schuldig, sie haben mir an meine grosse Arbeit 5. Jahr lang ge'olfen an alles beigestanden und wie ein liebeswürdiger Bruder geliebt; ja ich kan nicht mir genug ausdrücken, ich kan nicht in deutsche Sprache schreiben, ich bitte sie, um mir zu glauben, das ich der glückliche vollkommene Vollendung von meiner Arbeit an ihnen schuldig bin (...).*

*Und sind sie sicher, das ich mit mein grösste fergnügen werde ich mein Hirsch fertig machen, aber in Friede, und nicht mit ferdrikskaet, das ich wegen mein Hirsch an sie ferursachen könnte. Deswegen sie werden mir gern ferzeien, das ich so frei bin, meine Meinung vorher wissen zu lassen, das wann si sehen oder fermuten das den Auftrag wegen meine nötige Materialien zum fertigung für mein Hirsch ihnen ferdrislikaet oder ferantwortung ferursachen könnte, lassen sie alles bleiben; laeder ich waes durch Erfahrung, wie soliche Sache wehe tuhn, deswegen ich mag auch nicht das ich, andre Persone besonders sie, das ich schon so viele Jahre so unzälliche Hilfe, freundschaft und liebe, da sie an mir erwiesen haben, und ich könne es gewis, das währe sehr schlecht von mir, wen ich etwas von der Art bitte tähte, das nicht anders als ferdrikslikaet und ferantwortung ferursachen könnte.*

*Ich bitte sie, sie sollen an meine Person gahr nicht achten, ich bin, und werde ich immer zufrieden sein, werde*

*ich meine irsch fertig machen können oder nicht, ist mir lieber hunderttausend mahl' ihre aufrichtige freundschaft und liebe zu genissen, als alle die tode und lebendige Hirsche von der ganzen Welt, mitunter auch diejenige das in die Nordpol existiren sollen.*

*Euer Wohlgebohren, guhte Freund und diner v. Isopi*

Manche Stelle dieses Briefs von Antonio Isopi bleibt da selbst nach mehrmaliger Lektüre noch etwas dunkel, aber umso reiner und strahlender tönt doch der Jubel des Künstlers hervor, – ein Jubel, der sehr begreiflich ist: Nach mehr als fünf Jahren, die er an den Vorstudien und dem Modell aus Ton gearbeitet hatte, nach weiteren fünf Jahren, die Faber du Faur mit Experimentieren beschäftigt war, nach mancherlei Rückschlägen und den Zweifeln, ob eine so kolossale Plastik überhaupt in Eisen ausführbar sei, nach all diesen Jahren der Mühe war das Hauptwerk seines Lebens, war der *raine Kus des ferdamten Hirsches* endlich geglückt. Doch als dann nach vier weiteren Jahren die beiden Wappentiere schließlich vollendet waren und sie an den Ort ihrer Bestimmung gebracht und feierlich enthüllt wurden, da war es nicht die Freude, sondern eine grenzenlose Verzweiflung, die Isopi ergriff.



KENNER  TRINKEN  
WÜRTTEMBERGER

Für echte Freunde.

Am schönsten feiert es sich doch mit echten Freunden. Und denen können Sie ruhig etwas Besonderes anbieten. Ob feiner Schwarzriesling, kräftiger Lemberger, frischer Trollinger, rassiger Spätburgunder, markanter Acolon oder erlesener Samtrot – unter den Württemberger Originalen finden Sie ganz sicher Ihren ganz persönlichen Lieblings-Württemberger zum Fest. Überall, wo es guten Wein gibt. Achten Sie einfach auf den Kennerkopf.

Entdecken Sie Ihren Lieblings-Württemberger!

Württemberg Weingärtnergenossenschaften / [www.kenner-trinken-wuerttemberger.de](http://www.kenner-trinken-wuerttemberger.de)





*Das Stuttgarter Neue Schloss, wie es sich seit dem Wiederaufbau darbietet. Auf Veranlassung des letzten württembergischen Königs Wilhelm II. wurden die Tierplastiken so gewendet, dass sie sich gegenüberstehen.*

*Schwabenstreich: Hirsch und Löwe parallel aufgestellt – König Wilhelm II. bestimmt heutige Aufstellung*

Der Meister war damals wegen Krankheit verhindert, doch war seine Absicht hinsichtlich der Aufstellung eigentlich so vollkommen klar und natürlich, dass er jede Anweisung für überflüssig gehalten hatte: Hirsch und Löwe sollten, auf ihren Schilden aufsteigend und einander zugekehrt, sozusagen eine pyramidale Gruppe bilden. Aber stattdessen wurden sie, was in der Tat unfassbar ist, parallel aufgestellt, so dass beide zum Schlossplatz hinausblickten und der Eindruck entstand, als ob sie auf die Vorübergehenden sich hinabstürzen wollten. Nun hatte die Errichtung der vier Meter hohen Postamente nochmals viel Geld verschlungen, und so war denn an eine Korrektur der wahrhaft hirnrissigen Aufstellung nicht zu denken: Die Sache musste bleiben, wie sie war.

Antonio Isopi freilich fühlte sich vernichtet, und der aus Ludwigsburg stammende Philosoph und Schriftsteller David Friedrich Strauß versichert uns, dass der gute Mann beinahe gestorben wäre, als er von dem ungeheuren Schwabenstreich erfuhr, den man ihm gespielt hatte. Und da Isopi sich nicht vorstellen konnte, dass es in der für die Aufstellung verantwortlichen Kgl. Hofbaudirektion so viel künstlerischen Unverstand gab, vermutete er, dass es der Neid seiner Künstlerkollegen war, der zu dieser

gemeinen Schändung von Hirsch und Löwe geführt hatte. Sogar den gutmütigen Bildhauer Heinrich Dannecker hatte er im Verdacht, mehr freilich noch den Architekten Giovanni Salucci, seinen aus Florenz stammenden Landsmann, welcher der Hofbaudirektion vorstand. Ob aber tatsächlich Saluccis Bosheit hinter dem Schwabenstreich steckte oder ob alles das Werk einer grenzenlosen Ignoranz war, dies wurde nie geklärt.

Bleibt noch zu erwähnen, dass mehr als 80 Jahre lang Hirsch und Löwe in ihrer unmöglichen Stellung beharren mussten. Erst König Wilhelm II. machte dem Ärgernis ein Ende: Als der 100. Jahrestag des Königreichs Württemberg anstand, ließ er die beiden imposanten Wappentiere so aufstellen, wie jedermann es erwartet hatte und wie die Besucher aus aller Welt sie heute betrachten können.

Eigentlich wollte ich mit diesen versöhnlichen Worten diese Geschichte schließen. Weil es jedoch so reizend ist, wenn Italiener schwäbisch reden, noch reizender aber, wenn sie es zu schreiben versuchen, so habe ich mich entschlossen, das Ende mit einigen Worten zu krönen, die Isopi einst an seinen Freund, den Hüttenamtsverwalter Faber du Faur schrieb, – Worte, die mich unwillkürlich an das allbekannte *Habe fertig* von Isopis berühmtem Landsmann erinnerten: *Natürlich ich denke doch und oft an Wasseralfingen, man hat doch oft spässele und sehr viele lustige Stund gehabt, ietzt ist aber vorbei.*